

Ungarischer Schulbote.

Zeitschrift

für das gesammte vaterländische Volksschulwesen.
Zugleich amtliches Organ
des „Landesbündnisses der Lehrervereine Ungarns.“
Herausgegeben und redigirt von
JOSEF RILL

unter Mitwirkung namhafter Schulmänner.

Motto: „Mit Muth und Begeisterung — vorwärts.“

Erscheint
wöchentlich
auf $\frac{3}{4}$ Bogen
Octav-Format
Pränumerations-
Preis:
ganzzährig 1 fl.,
h. H. 2 „
vierteljähr. 1 „
Man
abonnirt mittelst
Postanweisung

Redaction und
Administration
Budapest,
Herbstgasse
Nr. 31.
wöhin alle das
Blatt betreffen-
den Sendungen zu
richten sind.
Inseratengebühr
wird nach Tarif
berechnet.

Nr. 30.

Budapest, den 22. Juli 1876.

9. Jahrg.

Ein Lehrerseminar mit deutscher Unterrichtssprache.

Mit Berufung auf eine Schulnachricht in Nr. 19. des „Ung. Schulboten“ vom laufenden Jahre, theile ich den Lesern dieser Blätter eine Erklärung des in beflagter Schulnachricht genannten Artens Bandl aus Groß-Petersdorf (Nemet-Szent-Mihály) ddo 13. Juli 1876 mit, welche mit Weglassung der unwesentlichen Einleitung also lautet:

„In Rücksicht des Umstandes, daß nach §. 16. des 38 G. N. v. 3. 1868 auch Privat-Lehrerseminarien errichtet werden können;

in Rücksicht dessen, daß der Lehrermangel von Jahr zu Jahr in größeren Dimensionen auftritt;

in Rücksicht dessen, daß durch ein Privat-Lehrerseminar mit weniger Kosten auch praktisch gebildete Lehrer für den dornenvollen Lehrerberuf vorbereitet werden können;

in Rücksicht dessen, daß ich auf privatem Wege mehrere mit lobenswerthem Eifer wirkende, die Lehrbefähigungsprüfung bestandene Individuen fürs Lehramt vorbereitet habe:

hat der Vertreter der Diöcese, der Bischof von Steinamanger, Herr Emerich Szabó mir gerathen, mich in Betreff der Errichtung eines Privat-Lehrerseminars bittlich an die hohe Regierung zu wenden.

Hierauf erhielt ich höhernorts die Weisung, den Organisationsplan meines Projectes motivirt vorzulegen.

Die Motivation sammt Unterrichtsplan und Organisations-Entwurf habe ich der Regierung unterbreitet.

Nun aber fand es der Komitats-Schulrath für passend, mein Project nicht zu befürworten, weil ich kein Lehrerbildner-Zeugniß besitze. Es ist wahr, ich habe bloß ein Lehrbefähigungszeugniß für Volksschulen, doch ist auch wahr — und das kann ich, ohne die Bescheidenheit zu verletzen, behaupten, daß ich durch die Praxis bewiesen habe und durch Zeugnisse erhärten kann: daß ich Lehrer heranzubilden im Stande bin. Und — frage ich — gibt es auf den verschiedenen Gebieten des Wirkens nicht in genügender Anzahl „unbefähigter“ hervorragender Personen, die in Theorie und Praxis auf der Höhe ihres Faches stehen? Ich projectirte eine Lehrerbildungsanstalt katholischen Charakters mit deutscher Unterrichtssprache! Nach den Zielen und Bedürfnissen wollte ich zweckmäßige Mittel wählen. Ich war der Meinung, daß in den Schulen, welche Katholiken erhalten, am Besten Lehrer katholischer Konfession wirken können, denn in den von Protestanten und Juden erhaltenen Schulen wirken thätlich nur Lehrer protestantischer oder israelitischer Konfession. Das

müße — dachte ich mir — in der Natur unserer konfessionellen Verhältnisse liegen. In Betreff der Gemeinden und Schulen mit deutscher Zunge, halte ich wieder ebenfalls in deutscher Sprache gebildete Lehrer anzustellen für vernünftig. Es ist dies in richtiger Würdigung der Gleichberechtigung auch gesetzmäßig und natürlich. Daß der ungarische Geist, das Streben nach Magyarisierung auch nicht mangelt: das zu beweisen fällt mir auch nicht schwer, denn ich bin von dem löblichen Komitate schon öfter mit der Anerkennung, sogar mit dem ersten Preise belohnt worden für die Resultate, die ich in ungarischer Sprache in meiner Schule aufzuweisen vermochte. Dem schönen Ziel steuern wir langsam, besonnen und ohne Anstrengung entgegen. Beim Gegentheile schadet man mehr als man nützt. Es ist das eben, meine Herren — ein sehr heiklicher Punkt.

Nachdem nun mein guter Absicht und schönem Ziele entsprungenen Plan vernichtet wurde: möge das g. Publikum über mein Streben wie immer urtheilen. Ich bin vollkommen beruhigt, denn ich wollte der Sache der Volksbildung einen Dienst erweisen, damit die politischen, kirchlichen und Schulgemeinden nicht gezwungen seien, Individuen ohne alle Vorkenntnisse: ausgediente Soldaten, Handelsleute, Handwerker als Lehrer anzustellen wodurch die erhabene Sache der Volksbildung gewiß nicht gefördert wird. Mein Streben war, in kurzer Zeit mit wenig Kosten dem Vaterlande tüchtige Lehrer zu geben, denn die Kosten, mit denen der Besuch der Staatsfeminarien verbunden, sind nicht zu erschwingen — und werden sie in jetziger Zeit den Brodstudien für andere Lebensstellungen lieber und häufiger gewidmet. Das ist der kurze Prospekt meines beabsichtigten, vernünftigen und mißverstandenen, aber guter Absicht entsprungenen Planes. Das ist die Geschichte des spottweise sogenannten „Groß Petersdorfer deutschen Pädagogiums.“ Anton Jandl, Lehrer.

Soweit Jandl's Erklärung, welcher ich Nichts beizufügen habe, als höchstens den Wunsch, daß er sein Projekt neuerdings aufgreife. **W.**

Nachbemerkung der Redaktion. Wir können nicht umhin, obiger Darlegung eines der Fremde unseres Schulboten einige Bemerkungen anzufügen. Wir setzen voraus, das Jandl unter „katholisch“ nicht „jesuitisch-präpätisch-ultramontan“ versteht, daß er den Zöglingen nicht einbläuen wollte, was die unglückselige Nepistala in ihrer letzten Nr. 16. (S. 172.) verkündet, daß nämlich die Theologie die Grundlage der Volkserziehung, also der Pädagogik sei; wir setzen von Jandl voraus, daß er nicht die Natürlichkeit dessen anerkennt, daß der Pfarrer Herr und allmächtiger Leiter der Schule sei. Dies voraussetzend, glauben wir vielmehr, daß Jandl das katholische Epiteton bloß auf den von ihm zu ertheilenden Religionsunterricht, auf die Konfession seiner Zöglinge, auf deren Vorbereitung für den kath. Organisationsdienst bezog, ohne dabei Zöglinge anderer Konfessionen auszuschließen. Auch glauben wir, daß Jandl zu jenen Lehrern gehört, welche ohne Rücksicht darauf, ob die Schule von einer politischen Gemeinde oder einer protestantischen, katholischen, jüdischen Kirchengemeinde oder Privatgesellschaft erhalten wird: die Begründung und Schaffung der Schulgemeinde anstreben, damit eben der Schulbezirk und die direkte Staatsaufsicht nicht länger eine Fiktion sei.

Und da wir dies von Jandl voraussetzen, so möchten wir ihm rathen, von der Gründung seines Lehrerfeminars am 1. September l. J. dem Herrn Schulbezirksinspektor jetzt gleich Anzeige zu erstatten und sich dabei auf die §§. 16. und 105. des Schulgesetzes zu berufen. Gleichzeitig möge er Lehrplan und Organisation in einem einfachen Berichte an den Herrn Schulinspektor im Sinne der §. 19. des Schulgesetzes gelangen lassen. Von einer Genehmigung ist im Volksschulgesetze nirgends die Rede. Und sollte man von ihm nochmals behaupten, daß er keine Lehrbefähigung besitze, nun, so verstehe er sich dazu, an den Schulinspektor die Frage zu richten, ob dieser mehr als ein Diplom für Volksschullehrer schaft habe. Er frage nach den Lehrbefähigungszeugnissen der Mitglieder des Komitatschulrathes! Ja, er gehe weiter, er frage, ob nur ein einziger Referent im Unterrichtsministerium ein Lehrerzeugniß habe. Dabei vergesse er nicht auch darauf hinzuweisen, daß an den Staats Lehrerfeminarien fast ausschließlich Theologen wirken und wo diese „Lehrer“ vürschen: dort kann ein orientlicher, ehrlicher, eifriger und strebsamer Schulmeister doch gewiß auch Großes leisten auf dem Gebiete der Lehrerbildung. Die Red.

Bur Situation.

(Von Quintilian.)

(Fortsetzung.)

Diese gerechten Erwartungen sind leider nur zum Theile, nur sporadisch in Erfüllung gegangen, weil man das Gesetz auch nur theilweise, und nicht in seinem vollen Sinne in Kraft treten ließ. War es, daß man über die Consequenzen der ebenso kurzen als mageren „Gemeinde-“ oder „Simultanschulaera“ erschrocken ist, war es, daß die ersten Hertschläge eines aus socialein, religiösem und politischem Starrkrampfe erwachten Volkes den Herren dort „Oben“ bange machten: genug, es trat die traurige Epoche des Hin- und Herschwankens seitens der hohen Regierung zwischen dem millionenfachen Willen des Volkes und den Wünschen einer Kette hab- und herrschsüchtiger Intriquanten ein. Sie kennzeichnet sich durch eine Anzahl von Mißgeburten ministerieller Verordnungen bezüglich Umwandlung und Beaufsichtigung der konfessionellen Schulen, worin sich die Regierung selbst ihrer Rechte benimmt oder dieselben vermindert. Ich erinnere nur an die Verordnung, welche den Schulinspektoren das Verhalten bei Besuch einer konfessionellen Schule vorschreibt; ferner an die so impertinent demüthig gegen Rom und Debreczin schießende Gesetzinterpretation des Ministeriums, wonach die Gemeinden die Einwilligung der betreffenden Kirchenbehörden bedurften, wollten sie von ihrem gesetzlichen Rechte Gebrauch machen und ihre Schulen im Sinne des §. 25. in Gemeindefschulen umwandeln. Man machte den Beck zum Gärtner und wollte doch blühende, mit Gemüse und Blumen besetzte Gärten haben. Durch diese Gesetzinterpretation wurde beispielsweise im Baranyer Comitate, wo beim Insebetreten der Schulgesetze 107 Gemeinden ihre Schulen in Gemeindefschulen umwandelten, eine große Anzahl Gemeinden um ihr gesetzliches Recht gebracht.

Ist es nicht traurig, ja unverantwortlich, wenn eine Regierung, die ja zur Bekämpfung des Gesetzes da ist, auch nur einen Moment zwischen dem tausendfachen Willen des Volkes und den Wünschen einer Kette hab- und herrschsüchtiger Intriquanten schwankt? Hat eine Regierung das Recht, das Gesetz zu Gunsten menschenfeindlicher Parteien und zum Nachtheil der Allgemeinheit zu interpretiren? Wo ist die Verantwortlichkeit?

Der Wirrwarr, die Feindseligkeiten, Ketzereien, Wühlereien etc. erreichten in vielen Gemeinden den Kulminationspunkt. Denn diese wollten ihr gesetzliches Recht ausüben; aber die „alleinseligmachende Mutterkirche“, wie auch die andern nebenher auch Etwas seligmachenden Kirchen, gestützt auf die ministerielle Gesetzinterpretation, sagten: Non possumus.

Statt also diese heillosen Agitationen der Hochwürdigen mittelst eines mächtigen und energischen Vetos von dem heiligen Boden der Volkserziehung zu beiseitigen und im Falle der Nothwendigkeit selbst einige Prachteremplare der „christlichen Liebe und Milde“ im Schatten kühler Denkart einige Monate lang gottgefällige Exerziten vollführen zu lassen, trat unser Unterrichtsminister Tréfort mit seiner Zirkularverordnung an die Kirchenoberbehörden die 22. Feber 1873 Zahl I. aus der Periode des Hin- und Herschwankens in das Lager der Ultramontanen. Wahrhaftig ein Meiststück einzig in seiner Art! Der Unterrichtsminister gesteht es ein, daß auch er durch Studium des Standes unseres Volksschulwesens zu der Überzeugung gelangt ist (was gewiß lobend ist), „daß in der Nation der Thatendrang, das Volksschulwesen zu entwickeln und zu fördern, erwacht und das Streben nach dem großen Ziele in dieser Richtung zu einem allgemeinen, heißgefühnten Wunsche geworden ist.“ Andererseits hat Tréfort jedoch auch die Überzeugung gewonnen, daß sich „ein unter allen Konfessionen des Vaterlandes verbreitetes und auf einem Mißverständnis beruhendes Hinderniß (man lese §§. 15 und 25 des

Schulgesetzes um zu begreifen, was nach Tréfort's Begriffen „ein auf einem Mißverständnis beruhendes Hinderniß ist“ gebildet hat und noch herrscht, welches insbesondere die natürliche Entwicklung und den Aufschwung des Volksschulwesens in hohem Grade hemmt. Dieses Hinderniß stammt von der Meinung und Voraussetzung her, als wäre es Absicht des Kultus (nein, dessen Absicht kann und darf es nicht sein, deshalb Trennung des Kultus vom Unterrichtsministerium) und Unterrichtsministers, die konfessionellen Schulen in Gemeindeschulen umzugestalten, und hierdurch die auf diesem Gebiete seit langer Zeit wirksame Thätigkeit der Konfessionen*) und ihren Einfluß**) vorerst einzuschränken und schließlich ganz aufheben“.

Minister Tréfort ist also davon auch überzeugt, daß die Nation bessere Volksschulen haben will, als sie bisher gehabt, er hat durch Studium auch die Überzeugung, daß „in der Nation der Ehdendrang, das Volksschulwesen“ (nicht Kirchen- und Parteienschulwesen) zu entwickeln und zu fördern u. s. w. zu einem allgemeinen, heißgefühlten Wunsch geworden ist: allein nach seinen Begriffen ist es Befürchtung des Alerus, daß man nämlich die für das allgemeine Wohl des Vaterlandes schädlichen Parteienschulen im Sinne des § 15 in allgemeine Volksschulen umzuwandeln wird, falls jene die gesetzlichen Bedingungen ihrer Existenzberechtigung nicht einhalten, schon ein die natürliche Entwicklung und den Aufschwung des Volksschulwesens im hohen Grade hemmendes Hinderniß. Wenn die Voraussetzung, als wäre es Absicht des Unterrichtsministeriums, im Sinne des Gesetzes die schlechten Parteienschulen in allgemeine Volksschulen zu umwandeln und das Gesetz in seine volle Wirksamkeit treten zu lassen, schon ein hemmendes Hinderniß ist, du lieber Himmel, wozu ist dann das Gesetz? Wozu das Ministerium, welches, auf Kosten des Staates erhalten, mit dem Vortrage des Gesetzes beauftragt ist? Was wäre denn nach dieser weisrathumbehaltenen Duselogit unseres Tréfort eigentlich das wirkliche Insebtreteten des Gesetzes? Einem gesunden Menschengehirn fehlen hiefür alle Vorstellungen und Begriffe und gewiß hätte Tréfort jeden redlich denkenden Schulmann zu größtem Danke verpflichtet, würde er in seinem Circulare auch gleichsam Begriffe solcher Eventualitäten geschaffen haben

(Fortsetzung folgt.)

*) Wo ist denn die Thätigkeit entwickelt worden? Wo ist das Resultat dieser wirksamen Thätigkeit? Als solche können höchstens die vernünftlosen, unermesslich schlechten Folgen des „blinden unbedingten Glaubens“ bezeichnet werden. Denn ist es ja doch statistisch nachgewiesen, daß Ungarn in der Volksbildung gleich nach den sieben schwarzen Ländern Eurova's: „Spanien, Kirchenstaat, Portugal, Polen etc.“ rangirt und noch im Jahre 1869 mehr als die Hälfte aller Kinder Ungarns keine Schule besuchte. Wahrhaftig für die Folgen dieser **wirksamen Thätigkeit** geben die Hochwürdigsten nicht selten die besten Zeugnisse, indem sie auf den Kanzeln gegen die Religions- und Sittenlosigkeit der Menschen donnern, die sie ja größtentheils eigenhändig oder aber die ausschließlich unter ihre gesalbten Eigenleitung nur mit Religion gefüttert wurden. Wie mag da erst mit der allgemein menschenfreundlichen Schulbildung, mit dem Realwissen aussehen, da ja die Realgegenstände neben der hochmüthigen Kathedrismus- und Kernlieberreligion als Achenbrödel behandelt, oder besser gar nicht behandelt wurden? Und wo ein Resultat anzuweisen ist, muß dies nächst der Tüchtigkeit des betreffenden Lehrers nicht fast ausschließlich der Opferwilligkeit und dem Streben nach Bildung unserer intelligenter, polnischen Gemeinden zugeschrieben werden? Gnadenknochen einzelner Bischöfe können nicht als Gegenbeweis dienen.

**) Die Entwicklungsgeschichte der Menschheit weist nach, daß der Einfluß des Alerus auf die allgemeine Menschenbildung unberechenbar schädliche Folgen hatte. Männer, die im Dienste der Beförderung des allgemeinen Volkswohles wirken wollen, müssen die gänzliche Beseitigung dieses folgenreich-schädlichen Einflusses anstreben.

Vereinsnachrichten.

Von der Vorſtehung des „Südungariſchen Lehrervereins“. Das gefertigte Vereins-Präſidium verſtändigt hiemit die geehrten Mitglieder des „Südungariſchen Lehrervereins“, daß die Legitimationskarten, auf Grund welcher diejenigen Mitglieder, welche die Budapeſter oder Wiener Lehrmittelausſtellung zu beſichtigen beabſichtigen, auf der Strecke Baſias Budapeſt-Wien in der Zeitriſt vom 1. bis 31. Auguſt Fahrpreisermäßigungen genießen u. zw. berechtigt eine Karte 3. Klaſſe zur Fahrt auf der 2. Klaſſe und eine halbe Karte der 2. Klaſſe zur Fahrt auf der 3. Klaſſe — bereits fertig und zu bekommen ſind. Es werden alle diejenigen Mitglieder, welche dieſe Begünſtigung in Anſpruch nehmen wollen, erſucht, ſich ſofort mit Angabe ihrer genannten Adreſſe und ihres Aufenthaltsortes bei gefertigtem Vereins-Präſidium melden zu wollen. Es wird bemerkt, daß die Legitimationskarten nur für Diejenigen Gültigkeit haben, auf deren Namen ſie ausgeſtellt werden. — Temesvár Feſtſtadt, am 12. Juli 1876. Karl Schaffer, Vereinspräſes, Dieß Franz, Vereinsſekretär.

X. Südungariſche Lehrerverſammlung. In einem Großwardeiner ungarischen Blatte las ich dieſer Tage — ich muß ausdrücklich bemerken, nach der Temesvárer Verſammlung — einen Mark und Bein erſchütternden Bericht aus dem Schul- und Lehrerleben, den ich als Einleitung zu meinem Berichte über unſere Temesvárer Verſammlung unſoeben benützen muß, als ich glaube, daß die Lehrer, welche meine Mittheilungen leſen, daraus vielleicht Etwas lernen werden. Am 10. Juli ſ. Z. wurde Abraham Grünblatt, Lehrer in Gr. Wardein begraben. An ſeinem Leichenzuge nahmen Theil: Des Verſtorbenen Wittwe, deſſen 13-jähriges Tochterlein, ſeine beiden Schwäger und Schwägerinnen — und ein einſtiger Schüler, der die Treue bewahrt, Franz Goldſte; n. Der Verſtorbene war 8 Jahre Lehrer in Großwardein, drei Jahre diente er der Kultus-Gemeinde auch als Religionſlehrer. Wohlthätig als Ältern und Schüler Urſache hatten, dem Schulmanne zu zürnen und darum ihm die letzte Ehre nicht erwieſen. Es iſt ſei mir fern, das ſehr ſchlechte Vorgehen der Kultusgemeinde, der Ältern, der einſtigen Schüler zu rügen, klarzulegen, welcher Grad von Herzloſigkeit dazugehört, dem Todten ſelbſt bei ſeinem Leichenzuge Nachſe nachzutragen: aber das unvernünftige, unüberleale Vorgehen der Lehrer, der einſtigen Kollegen des Verſtorbenen, möchte ich — abgesehen von den humanitären Gründen — erſtlich rügen! Was ſoll der Laie über den Lehrerſtand ſagen und denken, wenn er ſieht, wie Lehrer gegen Lehrer verfährt? Dachten die Lehrer Großwardeins nicht an das Sprichwort: „Heute mir, morgen dir“! Es fand ſich eben Keiner unter den Lehrern, der an die 4 Waiſen an die Wittwe des Verewateten, an die Reputation des Lehrerſtandes, an den nothwendigen Gborgeiſt gedacht hätte!!

So lange ſolche Zuſtände am Körper des Lehrerſtandes ſichtbar ſind, ſo lange die Lehrer ſelber Nichts für Hebung ihres Standes thun, ſo lange die Maſſe der Lehrer ſich nicht zu Standesbewußtſein erhebt und ſich necht poliitiſchen Vorgehen nicht zu Opfern an Geld und Zeit entſchließt, ſpielt „dieſer Stand ſeine jämmerliche Rolle im öffentlichen, ſocialen und Gemeindefeiben weiter fort“.

Wohl habe ich es bei der Süduna, Lehrerverſammlung weder mit einem Todten, noch mit einem Sterbenden zu thun, aber ich kann mir nicht helfen, es hat den Anſchein, als mangelte unſeren Lehrern nicht bloß in Großwardein das Standesbewußtſein, der Gborgeiſt! Wären die vorhanden, ſo hätte das, was geſchah, was jedes Auge ſah, was jeder Kopf ſich dachte, was mit der Haut im Saſe jeder ausſprach, nicht geſchehen können.

Doch ſchreiten wir zur Darlegung der Geſchehnisse.

Den in erſichtlich großer Zahl anweſenden Gäſten und Theilnehmern wurde nach-

Programm

der Verſammlungen und Sitzungen vertheilt:

Am 4. Juli: 10 Uhr B. M. Anſichts-Sitzung des „Südungar. Lehrervereines.“ (Innerſtädtiſche Knabenschule.) 1/3 Uhr R. M. Sitzung der landwirth. Section. (Ebendort.) 3 Uhr R. M. Sitzung der Section für Volks- und Jugendliteratur. (Ebendort.) 4 Uhr R. M. Sitzung der Section für Turnweſen. (Ebendort.) 5 Uhr R. M. Sitzung der Muſikſection. (Ebendort.) 6 Uhr R. M. Beſichtigung des Hunyadiſchen Militärzeughaſes (Gunnadipia.) 8 Uhr Abds. **Vorverſammlung** des allgemeinen Lehrertages. (Neue Redoute.) Hernach **Bekanntſchaftsabend.** (Ebendort.)

Am 5. Juli: 9 Uhr B. M. **Allgemeine „Südung. Lehrerverſammlung“** (Neue Redoute.) 2 Uhr R. M. **Festbankett.** (Ebendort.) 1/2 Uhr R. M. Beſuch der ſtädtigen Lehrmittelausſtellung. (Feſtſtädtter Kommunalſchulgebäude.) 6 Uhr R. M.

Festturnen. (Im Garten der Josefsstädter Bewahranstalt.) 9 Uhr Abds. **Geselligkeitsabend in der burg. Schießstätte.** Liedertafel mit Tanzunterhaltung — durch den löbl. „vöbilharmonischen Vereine“ zu Ehren der v. t. Gäste arrangirt. — Als Legitimation dient die Theilnehmer-Karte.

Am 6. Juli: 8 Uhr Morg. **Geschlossene Sitzung** des „Zündung. Lehrervereines“. 9 Uhr B. M. **Öffentliche Generalversammlung** des „Zündung. Lehrervereines.“ (Neue Redoute) Nachmittags Abschiedsfest im Stadtwart.

Zur Orientierung im Ortsausschusse: Präsidium und Kanzlei hat Nationalkorfarte. Sedner Subcomité hat rothe Korfarte. Fest-Subcomité hat weiße Korfarte. Wohnungs-Subcomité hat grüne Korfarte. Lehrmittelausstellungs Comité hat blaue Korfarte.

Das Programm war gefertigt vom Obmann des Ortskommittés, Herrn Johann Ebensvanger.

Die in der innerstädtler Knabenschule abgehaltenen

Ausschuss-Sitzung

hatte das Programm, welches in Nr. 25. des Schulboten mitgetheilt war, verhandelt. Ich als Nichtmitglied konnte auf die Verhandlungen keinen Einfluss üben, deshalb nahm ich auch nicht Theil an den Sitzungen. Trotzdem bin ich in der Lage über Manches zu berichten, weil verlässliche Gewährsmänner mich über Vieles genau informirten. An den Vereinstatuten sollte modificirt und Normen für eine Unterstützungsfond angenommen werden, der Vorschlag wurde der Generalversammlung beifällig vorgelegt. Eine interessante Debatte entwickelte sich, als

die Frage des Vereinsorganes

aufs Toret kam. Unter Andern offerirte Lehrer Jockly das von ihm redigirte Wochenblatt: „Groß-Rikindaer Zeitung“ zum Vereinsorgan. Das Blatt kostet jährlich 6 fl. Er überläßt es den Vereinsmitgliedern mit 1 fl. 50, wenn der Verein ihm 200 Abonnenten garantirt d. i. statt der Mitglieder 900 fl. zahlt. — Nur den pädagogischen Theil hätte der Verein den Redacteur zu bestellen und zu bezahlen und würde Jockly dem Verein wöchentlich im Gr-Rikindaer Wochenblatt einen Raum von 2 300 Zeilen zur Verfügung stellen. Soweit mir bekannt, hat der „Werscheber Gebirgsbote“ die „Berzava“ in Reschitz, das „Dravizaer Wochenblatt“, die „Mera“ in Weißkirchen, das „Groß-Becskerer Wochenblatt“, der „Lugauer Anzeiger“ und das „Kofasblatt von Kutatyn“ solche Anträge wie der weftlicente Pädagoge Jockly — nicht gestellt, solchlich mußten dieselben auch nicht mit zwar spöttlicher Miene, aber doch entschieden abgewiesen werden. Auch ein anderes Offert betreffs des Vereinsorganes würde außer dem Jockly'schen nicht eingereicht. Dagegen standen die Temesvárer Lehrer, Eisler, Petraschich-Schwärmer für Schaffung eines abgeordneten Vereinsorganes ein. Vebalang hatte seine Bedenken, berief sich auf die bis ort gemachte Erfahrung, Andere wieder forderten Unabhängigkeit des Redacteurs von jeder amtlichen Beeinflussung. Dagegen behaupteten die für ein abgeordnetes Vereinsorgan Schwärmer, daß jeder Lehrer Muth habe, seine Gedanken auszusprechen, was am besten der Umstand beweist, daß die moralischen Führer der Lehrerschaft bei uns (Namen will ich nicht nennen!) beschloßen haben für die Versammlung unter allen Umständen einen Lehrer, „Reich von unserm Fleisch“, zum Präsidenten zu wählen. Mit welchem Muth dieser Beschluß ausgeführt wurde, wird sich im Verlaufe meiner Darlegungen zeigen. Die Frage des zu schaffenden Vereinsorganes wurde den Zweigversammlungen zur Beratung zugewiesen. Ich halte dafür, daß die Schaffung eines Extra-Vereinsorganes auf Kosten des Vereins nicht bloß eine unverantwortliche Geldverschwendung wäre, sondern auch ein neues Glas für die Banater Lehrer schaffen würde, wie zur Zeit der Redacteurschaft des ehemaligen Vereinsvorstehers, Herrn Wiener. Man rechne doch, um die ungeheuerliche Schwärmererei der Muthvollen, wenn nicht aus Opportunitäts, so doch aus finanziellen Gründen einzusehen. Der Druck einer Nummer kostet in 300 Exemplaren mindestens 26—28 fl. Ein Wochenblatt sollte das Vereinsorgan doch sein, das gibt 2mal 28 fl., d. i. 1456 fl. Die Verendung des Jahrganges per Post kostet 52 kr. bei 300 Exemplaren macht das 156 fl. Das Herstellen der Schleißen und Expedition sammt Administration käme sicher auf 200 fl. und ebensoviele wollte der Redacteur auch haben, denn 4 fl. verdient er doch für Redigirung einer Nummer. Das Alles in Allem genommen macht in runder Summe ca 2000 fl. Dabei bemerke ich, daß es so ziemlich gleichgiltig ist, ob 100, 300 oder 500 Exemplare gedruckt werden; denn das plus oder minus dreht sich um 50—100 fl. Und was steht uns diesen enormen Auslagen als Einnahme entgegen? Die Taren der Vereinsmitglieder und außerdem 150—200 fl. für Publikation erledigter Lehrstellen. Und wollte man die Vereinsmitglieder zur Pränumeration verpflichten und den Pränumerationspreis auf 3—4 fl. stellen, so ergibt das bei 300 Exemplaren 900—1200 fl. Wie soll nun der Verein das Defizit decken?

Und dann: wer soll Redakteur sein? Wer hat den Muth, in jetziger Zeit Mißstände zu geißeln? Ich habe Kenntniß erhalten von einer Privatkonferenz, in welcher schüchtern auf W a n d e r l i c h, B o b i e s und Andre verwiesen wurde, die den Muth hatten, so zu reden, wie sie dachten. Sie verloren ihre Stellen. Man frug, wer eben Lust habe, seine Stelle zu riskiren. Aber es scheint, als ob die Lehrer nicht einmal den Muth hätten, sich für ein bestehendes Blatt, das bei intriganten Schulinspektoren und Schulleitern mißliebig ist, zu erklären, doch wir wollen ja sehen, was Männer thun und beschließen werden.

Auch das Offert der Administration des „Ang. Schulboten“ kam zur Verhandlung. Es bezog sich auf die Drucklegung der Verhandlungen des „Südung. Lehrertages“ in der Größe des Schulboten à Bogen 38 fl. 4 Bogen zusammen 144 fl. sammt Redaktion und Expedition an die Theilnehmer. Dem Ausschuss war der Anbot zu billig. Ich will doch sehen wie diese Frage sich erledigen wird. Nun schreite ich zu meinem Berichte

über die Vorversammlung.

Dieselbe wurde vom Vereinspräsidenten Karl Sch ä f f e r eröffnet und geleitet.

Auf die Tagesordnung wurden folgende Thematata gesetzt:

1) Hebung und Sicherung der allgemeinen Bildung, Fachbildung und des Amtseifers der Lehrer. Referent: Alexander Clemy, Staats-Volkschullehrer aus Temesvár.

2) Unsere neuen Schulaufsichtsbehörden. Referent: F. J. Wiener, Bürgerischullehrer aus Hagfeld.

3) Licht- und Schattenseiten des Volksbildungswezens. Referent: G. Petrasch, Schuldirektor aus Hagfeld.

4. Wie erzieht die Schule zur Geizgierigkeit. Referent: A. Kohn, Bürgerischullehrer aus Dravisa.

5. Wichtigkeit und Ziel der Wirtschaftslehre und deren einzelnen Zweige. Referent: Karl Keitter, Lehrer aus Temesvár.

Nach Feststellung der Themen wurde, wie üblich, zur Probewahl geschritten, deren Resultat ich in Folgendem zusammenfasse: erster Präsident: Samuel Hegel, Kommunallehrer aus Temesvár, zweiter Präsident: Johann Ebenpanger, Obmann des Ortsausschusses; dritter Präsident: Kommunallehrer Weiß aus Pancsova. Notäre: Heinrich Till aus Billeit, Ludwig Tsch aus Lipva, Jos. Ondrejovics aus Temesvár und Math. Jung.

Es hatte den Anschein, daß sich die X. Versammlung der Banater Lehrer den übrigen in Ehren würd anreihen können. In diesen freudenvollen Vor-gefühlen verlief der Bekanntschaftsabend recht gemüthlich. Trotz aller eingeleiteten Intriguen sollte das Prinzip, ein Lehrer sei Führer der Lehrer, zur Anerkennung gelangen.

„X. Südungarische Lehrerversammlung“.

Am 9^{1/2} Uhr eröffnete der Vereinspräsident Karl Sch ä f f e r die „Zehnte Südung. Lehrerversammlung“. Im Namen des Ortsausschusses betrat J. Ebenpanger die Tribüne, um die versammelten Lehrer zu begrüßen. Namens der kön. Freistadt Temesvár begrüßte Joh. von Török in schwungvoller Rede die Vertreter des Südung. Lehrertages. Die Rede des städt. Obernotars Török wurde mit enthusiastischen Eliens aufgenommen. Obwohl der Obergespan von Ormos, die kön. Räthe Rácz und Barach an der Sitzung Theil nahmen so fiel es keinem derselben ein, Namens der Regierung die Lehrer Südungarns zu begrüßen.

Nach den Begrüßungen theilte Vereinspräsident das Resultat der Probewahlen mit. Begeisterung erfaßte die Lehrer. Da kam ein himmellanger Brief H e g e l s, worin er für das Vertrauen dankt, aber die Wahl nicht annehmen zu können behauptet. Man wollte die Ausflüchte nicht gelten lassen und bei der Wahl beharren. Doch da trat Garma Schrötter auf die Tribüne und empfahl zum Präsidenten an Hegels Stelle den kön. Rath und Schulinspektor M a r r. Ein Gran Taftgefühl — und Herr Marr hätte die Stelle wenigstens veruchsweise abgelehnt. Es geschah nicht und deshalb war auch der Kaufmanus zwischen Hegels Abdankung und Schrötters Antrag gefunden.

Hätte dieses Weib bedacht, daß Marr bevor er noch Schulinspektor war, Lehrer brodlos machte, daß er der Erfinder der Suspendirungs- und Entsetzungs-Praxis im Banate ist, daß er den Kirchenbesuch den freien Kommunallehrern aufdringt, daß er einen Terrorismus im Banate begründete, wie er unter dem „Regiment der Kirche“ nicht bestand, daß er zeigen wollte, wie er trotz All Diesem — das „Vertrauen“ der Lehrer beßte — und sogar, obwohl kein pädagogischer Führer wohl aber ein mit den Waffen der Verdächtigung wirkender Partei-„Kolompos“ sein kann: — hätte dieses wohlthuerische und servile Weib das Alles bedacht, und sie hätte nicht den Muth gehabt, Marr zum Präsidenten des Lehrertages vorzuschlagen, um die Lehrer zu kompromittiren.

Und Marx wurde Präsident der „freien“ Lehrerverammlung. Die provisorische Tagesordnung erhielt die Sanction.

Und voller Muth und Entschiedenheit trat Wiener auf die Rednerbühne, um aus Familienrücksichten sein Thema über die Schulinspektion zurücknehmen in jener Versammlung, welcher ein nichtfachmännischer Schulinspektor präsidirte. Ich glaube gerade deshalb hätte Wiener seine Rede halten sollen. Die Wahl des Marx und das furchtame Retiriren Wieners war zusammengenommen der ärgste Faustschlag, den je eine Lehrerverammlung ins Gesicht bekam.

Bevor nun der Präsident zur Tagesordnung schreiten ließ, wurde an die Minister Tisza und Trefort je ein Begrüßungstelegramm votirt. Marx konnte nun sagen: „Ich terrorisire die Lehrer, ich trete sie mit den Füßen, und sie stellen mich an ihre Spitze und begrüßen Euch durch mich.“

Erst nach dieser Loyalitäts-Duellei schritt man zur Tagesordnung. Clemy begann seinen Vortrag.

Der Inhalt dieses Vortrages gipfelt in folgenden Sätzen:

Wenn die Lehrer noch nicht auf der jene Stufe der Kultur, Fachbildung und Berufstreue stehen, welche die Gegenwart vom Volksschullehrer erheischt, so ist daran größtentheils nicht der Lehrerstand schuld. Denn:

1) nur wenige Lehrer sind in der Lage sich einer solchen materiellen Stellung zu erfreuen, um sich die zur Fortbildung notwendigen Bücher, Fachzeitungen, Schulrequisiten und Lehrmittel anzuschaffen;

2) Die Bildung und Fachkenntniß wird bei Besetzung der Lehrerstellen nur in seltenen Fällen beachtet und nur selten wird der Anerkennung und des Lohnes theilhaftig, dem es gebührt.

Und doch sollte jedem Lehrer zur Verfügung stehen:

1) eine Bibliothek, in welcher alle hervorragenden Werke der Pädagogik, Didaktik, Volksschriften, belletristische und klassische namhafte wissenschaftliche Werke zu finden sind;

2) ein Museum, welches alle Schulrequisiten, alle Lehrmittel enthalte.

Das anzuschaffen, bedarf der Lehrer des Geldes und — er hat doch ein so geringes Gehalt, daß er mit demselben in den wenigsten Fällen antständig leben kann. — Der Lehrer muß ein Stundergeber, Stundenreiter sein.

Um dem Uebel abzuhelfen wurde „Nestaniótf larja“ begründet, man errichtete Vereinsbibliotheken. Das müßte aber nicht.

Es müßte deshalb jede Schulgemeinde für ihre Schule eine Bibliothek und ein Schulmuseum gründen und zu dessen Vermehrung jährlich 25 bis 30 Gulden fl. beitragen. Die Einschaffungsvorschläge hätten die Lehrer zu machen, die Schulinspektionen zu genehmigen.

Damit aber die Lehrer auch lesen, wäre es nothwendig die Lehrerstellen in Kategorien einzutheilen u. zwar: 1) Wohnung und 900 fl.; 2) 700 fl.; 3) 500, 4) 300 fl. Für jede Kategorie muß das Recht der Bewerbung bestimmt werden und zwar konnte sich bewerben mit einem Lehrerbefähigungszergnisse pro 1) ausgezeichnetes, für 2) vorzügliches, für 3) gutes, für 4) genügendes Ralkül.

Dann fordert Clemy, daß in jedem Wahlbezirke je eine Schule durch den Schulinspektor und je einen Lehrer geprüft, der Lehrer also neubezähigt werde, damit er für eine gute Stelle reif sei. Auch diese Sätze besprach Clemy: 1) Nur Lehrer mit ausgezeichnetem Diplom sollen zur Bürgerschullehrerprüfung zugelassen werden. 2) Die Bürgerschullehrer sollen das Recht haben, sich eine Mittelschul-Professur zu erwerben. 3) Schulinspektoren sollen nur Solche werden können, welche sich eine Befähigung zum Lehrer oder Schulinspektor erworben haben.

An der Debatte betheiligten sich: Karl Schäffer, Kafujay, Wiener, Petrásch, Wiesinger, Schrötter und Szilvássy.

Unter den Vielen Einwänden gegen Clemy's ganzen Vortrag hebe ich nachstehenden Einen hervor:

Ein Gegner sagte, daß gleiche Befoldung dem Lehrer, wurden müsse, da die „Klasse“ der Lehrbefähigung den Maßstab nicht abgeben könne und kennet der Gegner Lehrer, die keine „ausgezeichneten“ Diplome erhielten, und trotzdem die Richtung des Schulwesens bestimmen und Tonangeber in Lehrerkreisen sind.

Die Theisen Clemy's wurden an die Zweigvereine gewiesen.

Der zweite Gegenstand der Tagesordnung folgte hierauf u. z. das Referat des Schuldiregenten Petrásch aus Hagfeld.

Der gutdurchdachte, klar vorgetragene Vortrag begründete folgende fünf Thesen:

1. Die allgemeine Volksbildung ist die sicherste Grundlage eines kräftigen und gesunden Staatswesens. Die Entwicklung desselben ist in den alles überwältigenden Naturgesetzen begründet.

2 Die Verwirklichung der allgemeinen Volksbildung ist nicht ausschließlich auf einzelne Institutionen oder Gesellschaftsklassen beschränkt, sondern fordert in Folge ihres mächtigen Gebietes, jeden Gebildeten zu kräftigster Unterstützung und Mitwirkung heraus. Es ist unbedingt die höchste patriotische Pflicht, auf diesem Felde nach Kräften zu wirken.

3) Die elementare Volksschule hat in erster Reihe die Verwirklichung der allgemeinen Volksbildung zu erstreben. Da letztere die Grundfeste jedes konstitutionellen Staates ist, muß erstere der allseitigsten und ausgedehntesten Unterstützung gewürdigt werden.

4. Die gegenwärtig bestehenden Einrichtungen genügen nur theilweise zur Verwirklichung der allgemeinen Volksbildung. Da diese den Forderungen des Zeitgeistes gemäß baldigst Gemeingut der Menschheit werden soll, so sind die für dieselben nachtheiligen Bestimmungen ebenfals auf gesetzlichem Wege zu beheben.

5. Das Streben, namentlich das der Elementar-Volksschullehrer, muß mit dem jedes wahren Menschenfreundes Hand in Hand gehen, wobei als Ziel immer die allgemeine Volksbildung vor Augen gehalten werden muß. Es muß sich die Aufmerksamkeit nicht nur einseitig auf die Bildung, sondern auch auf die zur Verwirklichung derselben erforderlichen Gesamtmittel erstrecken.

Die in dieser Richtung zu vlegenden Beratungen seien frei von jedweder persönlichen Beeinflussung und öffentlich und sind an maßgebender Stelle die Ergebnisse derselben der eingehendsten Würdigung zu unterziehen.

Die Betrachtlischen Theilen wurden ohne Debatte zur Kenntniß genommen.

Kobin's Thema bildete den dritten Gegenstand der Tagesordnung. Demselben lagen folgende Theilen zu Grunde:

1. Das Ziel der Gesetzlichkeit wird die Schule erreichen, wenn die Seele derselben, der Lehrer, von Achtung für das Gesetz erfüllt ist, indem er in all seinem Thun und Lassen den Beweis liefert, wie sehr er das Bestreben hat, sich den Gesetzen der Vernunft, sowie denen des Staates, unterzuziehen.

2. Wenn in der Schule selbst strenge Gesetzlichkeit vorherrscht und namentlich die Disciplin nach gesetzlichen Vorschriften gewissenhaft gehandhabt wird.

3. Wenn die Schule durch ihre entwickelnd-erziehbliche Thätigkeit sich ganz besonders die Charakterbildung ihrer Pflegebefohlenen zur Aufgabe macht.

Ohne Debatte zur Kenntniß genommen.

Das als vierter Gegenstand der Tagesordnung bestimmte Thema: Reiters wurde nicht verhandelt, weil der Referent zur Versammlung nicht erschienen war.

Durch den Präsidenten Marx wurde hierauf die Versammlung geschlossen. Es kamen „Ehnen“ und Dankstellungen — und ganz zum Schluß hatte Wiener, welcher „Familienverhältnisse“ halber seinen Vortrag nicht halten konnte, noch ein „letztes Wort“ an den Präses-Schulinspektor für seine ausgezeichnete Leitung, für seinen Fachmännischen Takt.

Um 2 Uhr folgte Banquet, an dem ca. 100 Gäste Theil nahmen. An Toasten fehlte es nicht. Doch trachtete jeder bald heimzukommen. Nach dem Feste kam die Trauer-Yangs Leiche wurde zur Erde bestattet. De mortuis nil nisi bene. Und dieses Gute hat Zuttag in einer schönen ungarischen Rede am Grabe hervorgekehrt. Mit welchen Gefühlen die ehemaligen Grenzlehrer diese Rede angehört, wenn sie sie überhaupt verstanden, will ich dahingestellt sein lassen und mit einstimmen in die allgemeine Trauer über den verlorenen Kollegen und die verlorenen freie Generalversammlung, begraben von der Wichtigthuererei und der Feilheit. Ob Hoffnung des Auferstehens vorhanden? — Nach dem Begräbniß des Kollegen wurde die Lehrmittelausstellung besucht. Über diese wurde ich hütler Mal gelegentlich berichtet. Unterdessen kam die Zeit der Eröffnung des Schanmenens in der Schäffersien Turnmahl heran. Die Anerkennung, die Schäffer von allen Seiten errang, war eine Verdiente.

Und der Abend kam heran mit seinem Tanzfränzchen, welches zu Ehren der Versammlung der philharmonische Verein veranstaltete. Die Unterhaltung wahrte bis zum Morgen — dann, — dann wurde eröffnet:

Die Generalversammlung des „Südungarischen Lehrervereines“

Derselben ging eine geschlossene Sitzung voraus, in welcher persönliche Angelegenheiten verhandelt wurden. Hier war Schäffer Vorsitzer, wie er auch als Vereinspräses die öffentliche Generalversammlung leitete.

Auf der Tagesordnung standen 18. Punkte. Mehrere derselben wurden entweder als gegenstandslos nicht verhandelt, oder an die Zweigvereine gewiesen. Wahlen ge-

schaben die Nachfolgenden: die Vorsteherung wurde wiedergewählt, in den Ausschuss kamen die Schulinspektoren Marx und Steinbach, Scharmann ist in die Reihe der Ehrenmitglieder aufgenommen worden. Am Schlusse der Generalversammlung waren kaum mehr zehn Mitglieder anwesend, um die ungarisch gegebenen „Aufklärungen“ des Schulinspektors in der Tordaer Affaire anzuhören. Die Wiederwahl des Bureaus und des Präsidiums (an der Spitze Schäffer) halte ich für ein Glück. Der Bericht des Vereinsvorstehers und des Kassiren ist mir entfallen, darum kann ich darüber auch keine Mittheilungen machen.

So endete die „Rebnte Banater Lehrerverammlung.“ So endete unsere heutige Generalversammlung.

Die Lehrer mögen den Ehrgeiz und das Berufsinteresse nicht vergessen!!

Lehrerverein der Arader Gegend. Der Präsident Jos. Nagy begrüßte die am 5. Juli abgehaltene Versammlung, in welcher Gäste, Männer und Damen in mäßiger Anzahl Theil nahmen. Nach der Eröffnungsrede des Präsidenten richtete namens der Stadtbehörde Arad Herr Dr. Aradi einige herzliche Worte an die Versammelten. Nach Verlesung einiger Begrüßungsschreiben schritt man zur Tagesordnung, deren erster Gegenstand — der Bericht der Vorsteherung über die Thätigkeit des Vereines war. — Ein wichtiger Moment in diesem Berichte ist der Umstand, daß von den Volksschriften des Vereines 3000 Stück durch das Komitat zur Gratisvertheilung unter dem Volke angeschafft und auf Kosten des Vizegouvernors Tabajei eingebunden wurden, der Kassirer Losonczy berichtet, daß sich der Verein mit einem aequidenden (zul. 18). 23 unterstützendem (zul. 146) einen Zuwachs erhielt Ordentliche Mitglieder gibt es 90, Ehrenmitglieder 25. — Nach Abzug der Ausgaben von 482 fl. 14 kr. blieben in der Vereinskassa 1429 fl. 32. — Der Plan mit der Gründung einer Hundertler-Kommission ist verworfen worden; dagegen wünscht der Verein in der Hauptstadt ein Exekutions-Komitee der Lehrervereine, also ein Bündniß derselben. Jos. Pufácsy, Lehrer aus Szemlak las eine humoristische Abhandlung unter dem Titel: „Unsere Jünglinge eilen zu leben“, zum Druck dieser Abhandlung steuert Aradi 5 fl. bei.

So weit der uns zugekommene Bericht. Wir erlauben unserer Freunde in Arad uns den ferneren Verlauf der Sitzung für den Schulboten mitzutheilen. (D. Red.)

Korrespondenz der Redaktion.

2393. **J. M. S. Vecz.** Die neue Arbeit ist recht gelungen. Nur fort in dieser Richtung. Redaktion und Leserkreis erfreut sich dieser Thätigkeit. — 2394. **M. B. Kirchner** auf, Ist mit Ihrem Aufenthalt dort ein Stellenwechsel verbunden? Wenn ja, dürfen wir wohl sowohl Ihnen als auch der Stadt gratuliren? Das Ubrige erhalten. — 2395. **F. P. St. Hubert.** Berichte aus und über die Temesvärer Versammlungen erhalten wir von quasi halbamtlicher Seite. Trotzdem danken wir für die Mittheilungen. Sollte bei unsern Berichten eine Ergänzung notwendig sein, so bitten wir, sie zu veranlassen. Etwas Unrichtigkeiten zu berichten, hat die erster Reihe — der alte Korrespondent das Recht. — 2396. **G. F.** Die Ankündigung der Ziviler Lehrerverammlung kam uns durch das Vereinspräsidium früher zu. Ueber Ursache und Natur unserer Anfrage — worauf Ihre Antwort Dankend erhalten — demnächst brieflich.

Korrespondenz der Administration.

J. S. in Neu-Banowce. Sie haben nun doch unsere Schulboten von Nr. 27 angefangen? Wir bitten um Mittheilung. — **M. K.** in Eisenstadt. Mit dem Bemerkten, daß Ihr Wohnort unbekannt, kam Nr. 27 retour. Und doch ist auch das II. Semester beglichen. Wie sollen wir uns das erklären? — **B. F. K.** in Orlaka. 2 fl. Ihnen f. d. „Fr. B.“ gutgebucht. Den Schulboten erhalten Sie Ihrem Wunsche gemäß vom 1. Juli. Oder sollen wir auch die seit 1. Jänner erschienenen senden? **M. K.** in Arad. Ihrem Wunsche entsprechend senden wir Ihnen unsere Schulboten vom 1. Juli ab. Der Betrag pro II. Semester ist 2 fl. und bitten wir diesen Betrag umgehend mittelst Postanweisung senden zu wollen. — **J. K.** Mastort. 6 fl. erhalten Sie erhalten von uns demnächst Brief. — **Sch. J.** in Balinka. Von den 4 fl. lanaten 3 fl. beim „Fr. B.“ für das I. Semester und wurden Ihnen für das 2. Sem. 60 „Schulboten“ verbucht. Ist so recht? Wir gratuliren zur neuen Stelle. Sie erhalten von uns demnächst Brief! — **F. S.** Sr. Jecsa. Von den gesandten 4 fl. haben wir 3 fl. für die drei ersten Quartale des Schulboten verbucht und 1 fl. Ihnen für den „Fr. B.“ gutgeschrieben.

A N Z E I G E N. ERLEDIGTE LEHRERSTELLE.

Konkurs. Für die I. Klasse der konfessionellen Volksschule in Östern wird hiemit der Konkurs bis zum 20. August l. J. ausgeschrieben.

Bezüge dieser Stelle sind: 250 fl. ö. W., 23 Hektoliter reiner Prima-Weizen, 7 Kilometer hartes Brennholz, Stroh zum Heizen nach Bedarf und freie Wohnung in gemietetem Lokale, bestehend aus einem Zimmer.

Die Unterrichtssprache ist deutsch, aber die Kenntniß der ungarischen Sprache wird auch gefordert.

Die Gesuche mit den nöthigen Befähigungs-Zeugnissen sind bis zum 20. August l. J. an das gefertigte Präsidium einzulenden.

Östern, (per B.-Komlos,) am 18. Juli 1876.

(238, 1-2)

Paul Rosen,
Präsident des Ortschaftsrathes.

Н А Т Ј Е Ч А Ј

к попуњавању учитељског мјеста на првој српско-пучкој учioni у Хомоини скопчано је са следећим:

У готовом 300 фр. а. в. као годишња плата: слободан став заједно с банџум, 4 чата црног дрвџа за курило, 2 фр. 10 кр. паквала на писарину и 1 јутро 400 фат. оранице.

Молбенице, с учитељско-стручним свједочбама скопчано, имаду се најдуже до свршетка овог мјесеца на овласија урад управити.

У аугчеву дне 10. Јула 1876.

Од котарског урала

(Deutsche Uebersetzung.)

Konkurs

zur Befetzung der Lehrerstelle an der Homolitzer l. serbischen Gemeindegchule mit welcher verbunden ist:

Der Baargehalt jährlich 300 fl. ö. W. freie Wohnung sammt Hausgarten 4⁰⁰ welches Brennholz, 2 fl. 10 kr Schreibpfeisen und 1 Joch 400 □ Ackerfeld.

Die mit den Lehr-Befähigungs Zeugnissen instruirten Gesuche sind bis längstens Ende d Monats bei diesem Amte einzureichen.

Vom Stuhlrichteramte.

Pancsova, am 10. Juli. 1876.

(236, 1-3)

Erledigte Lehrerstelle.

Konkurskundmachung. An der Gemeindegchule zu Arad-Ezt-Märton mit deutscher Unterrichtssprache ist mit 1-ten September l. J. die neuerrichtete Lehrerstelle für die dritte Klasse zu besetzen. Die Bezüge des Lehrers sind: Naturalquartier (zwei Zimmer, Küche, Keller, Boden, Speis, Stallung und ein circa ¼ Joch großer Hausgarten) 420 fl jährlich im Baarem, 15 Hektoliter Weizen und 20 Kubikmeter hartes Brennholz, wovon auch die Schule zu heizen ist.

Bewerber um diese Stelle wollen ihre gut instruirten Gesuche bis längstens 10-ten August l. J. an den Vorsitzenden der Schulkommission gelangen und wird noch bemerkt, daß bei gleicher Qualifikation die der ungarischen Sprache mächtigen Bewerber unbedingt den Vorzug erhalten.

Arad-Ezt-Märton am 12-ten Juli 1876.

Mit. Schnellbach,
Ortschaftsraths-Präsident.

(235, 2-3)

Erledigte Lehrerinnenstelle.

30. sz a/1876. **Konkurs.** An der Gyérec Gemeindegchule mit deutsch- und ungarischer Unterrichtssprache, wird zur Befetzung der I. Klasse-Lehrerinnenstelle, hiemit der Konkurs eröffnet. Das Gehalt der im Sinne des B. Sch. G. §. 133. zu wählenden Lehrerin ist vorläufig mit 300 fl. ö. W., hübsche freie Wohnung und Garten festgesetzt;

es kann nebstbei auf Nebenverdienst gerechnet werden. Die gewählte Lehrerin ist verpflichtet die Zöglinge der Gemeindschule in den vorgezeichneten Gegenständen der ersten drei Jahrgänge der Volksschule, sämtliche weibliche Zöglinge aber, in der dazu bestimmten Zeit, in weiblichen Handarbeiten zu unterrichten.

Bewerberinnen mögen ihre eigenhändig geschriebenen und wohl dokumentirten Gesuche, mit Nachweis ihrer Befähigung bis 6. August l. J. an den Präses der Gemeinde-Schulkommission einreichen. Győr (Torontaler Komitat) am 5. Juli 1876.
(234, 3—3.) **Und. Klein**, Ortschulraths-Präses.

Bei **Max Kellner**, Buchhandlung in München, ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Beiträge zur Methodik der Volksschule

von **J. G. Schaible**.

8 146. S Preis 1,50 Mark.

Das Werkchen, von den besten pädagogischen Zeitschriften Deutschlands als durchaus praktisch empfohlen, gibt für alle Unterrichtsgegenstände der Volksschule schätzbare Winke. Der Schulfreund für Elsaß-Lothringen urtheilt darüber: „Was andere Werke in langen Sätzen und dicken Volumen enthalten, vereinigt gegenwärtige in wenig kurzen, aber doch inhaltsreichen Abschnitten.“ Oberlehrer Fernberg: „Das Buch ersetzt gewissermaßen jenes überaus treffliche, leider so wenig zugänglich gemachte Mittel für unsere technische Fortbildung, die Beobachtung eines Kollegen während seiner Schularbeit.“
(237, 1—1)

Allen Kranken, welche in möglichst kürzester Zeit durch ein **tausendfach bewährtes**, rationelles Heilverfahren von ihren Leiden befreit sein möchten, kann die Vektüre des berühmten bereits in 60. Auflage erschienenen 500 Seiten starken Buches: „**Dr. Airy's Naturheilmethode**“ nicht dringend genug empfohlen werden Preis 60 Kr. ö. W. zu beziehen durch jede Buchhandlung oder gegen Einlieferung von 12 Briefmarken à 5 Kr. auch direct von **Nichter's Verlags-Anstalt in Leipzig**. Die in dem Buche abgedruckten zahlreichen glänzenden Atteste bürgen dafür, daß Niemand dies illustrierte Werk unberiechtigt aus der Hand legen wird. Thatsachen beweisen!

Aus allen Theilen der Welt

laufen Aufträge auf das berühmte mit vielen Illustrationen versehene Buch: **Dr. Airy's Naturheilmethode** ein, die Verlagsbandlung kann den kolossalen Bedarf kaum decken, und empfiehlt es sich, in der nächsten Buchhandlung rechtzeitig ein Expl. zu bestellen. Bei der Bestellung verlange man indeß, um sich vor Täuschung zu bewahren, ausdrücklich die 60 Kr. ö. W. kostende, **illustrierte Ausgabe von Nichter's Verlags-Anstalt in Leipzig**. (Eingelendet.)

Empfohlen vom königl. Cultusministerium in München!

(im bayr. Amts- und Schulblatt von 20. Jan. 1876.)
besonders dem **ganzen Lehrerstande Bayerns** zum Gebrauch beim Vortrag in der Schulen!
Beim Unterzeichneten erschien und ist durch jede Buchhandlung in Oesterreich, Ungarn zu beziehen:

Gesundheitslehre für Jedermann

bearbeitet — nach den Grundsätzen Hufeland's — von mehreren Ärzten
In eleg. Umschlag broschirt Preis 50 Pf. oder 1 Mark.
187. 18—20) **Wilhelm Müller's Verlag in Stuttgart.**

Kommissions-Verlag von L. Köhler (Karlsplatz, 25.)

„Wine-va“ Buchdruckerei Fabriksgasse 39 Budapest.